

nette Lorang für Esch-sur-Alzette zeigen. Der Grenzraum wurde hier zur Kontaktzone nationaler Entwicklungen, nicht zuletzt gestützt durch die grenzüberschreitende Kooperation und Kommunikation der zuständigen Verwaltungen und die Initiative einzelner Bürgermeister. Spuren der Herausbildung kommunaler Bürokratien im Reichsland lassen sich über Jahrzehnte weiterverfolgen - bis hin zu Frankfurts Nachkriegsbürgermeister Blaum, der seine frühe Ausbildung in Straßburg erhalten hatte. Die Abstufung von Bauformen in Zonenbauordnungen setzte sich in Frankreich von Metz und Straßburg ausgehend durch.<sup>17</sup> Besonders wichtig, auch in langfristiger Perspektive, wurden die Vermittlungsformen im Bereich des Rechts (Stefan Fisch), in dem vieles als "droit local" weit über das Ende der deutschen Herrschaft hinaus Bestand behielt.<sup>18</sup>

Parallel zu der regionalen Ebene sind ähnliche Interferenzvorgänge zugleich auf internationaler Ebene in der mehr konzeptionsbezogenen urbanistischen Diskussion der Fachleute zu verfolgen; sie verstärkten sich besonders seit den großen Städtebauausstellungen der Jahre vor dem I. Weltkrieg und im Rahmen der Tagungen des Vereins für Socialpolitik.<sup>19</sup> Expertendiskussion und praktischer Städtebau ergänzten sich in ihren Wirkungen. Die in diesem Band vielfach dokumentierte Tätigkeit des Kölner Stadtplaners Joseph Stübgen in Städten des Grenzraumes ist ein Beispiel dafür. Ein weiteres Beispiel ist die Gartenstadtbewegung, die, aus England kommend, zunächst durch preußische und sächsische Vermittlung (Dresden) auf das Elsaß und von hier aus auf das innere Frankreich übergriff, wie Stéphane Jonas zeigen kann. Schließlich fragen Jean-Louis Cohen und Hartmut Frank in diesem Band nach Ansätzen für die Ausbildung einer europäischen Architektur.

Die Vermittlungsfunktion des Grenzraumes traf auf vielfältige Gegenkräfte. Abgrenzend wirkte er insbesondere durch die Einflüsse des Militärs, welches die Stadtplanung in weiten Zonen beiderseits der Grenze weitgehend beherrschte und der Hauptgegner der Stadtverwaltungen bei ihren Versuchen einer Ausweitung kommunaler Steuerungskompetenzen war. François Reitel hat dies für die französischen Grenzraum-Kontrollzonen, die bis Paris reichten, vielfach gezeigt.<sup>20</sup> Doch gerade die spezifische Problemlage im Grenzraum konnte auch Ansätze für eine Überwindung der nationalpolitischen Gegensätze bieten, und das z.B. in der Stadtentwicklung. So wur-

---

<sup>17</sup> Wittenbrock, Bauordnungen (Anm. 7).

<sup>18</sup> Siehe hierzu auch Stefan Fisch, Zur Handhabung des Bau- und Bodenrechts in Straßburg nach den politischen Umbrüchen von 1870 und 1918, in: Jahrbuch für europäische Verwaltungsgeschichte 2 (1990), S. 77-101.

<sup>19</sup> Im Überblick über diesen gleichfalls erst in Ansätzen erforschten Bereich siehe für das 20. Jahrhundert Jean-Louis Cohen, Architektur, in: Jacques Leenhardt u. Robert Picht (Hrsg.), *Esprit - Geist. 100 Schlüsselbegriffe für Deutsche und Franzosen*, München 1989, S. 440-446.

<sup>20</sup> Vgl. u.a. François Reitel, *Le développement des villes lorraines aux XIX<sup>e</sup> et XX<sup>e</sup> siècles*, in: *Urbanisme et architecture* (Anm. 10), S. 17-38; ders., *Das Militär und sein Einfluß auf die Raumordnung in den französischen Grenzregionen*, in: Brücher u. Franke (Anm. 6), S. 29-40; sein Vortrag in Orscholz stand leider, ebenso wie der typologisch angelegte Beitrag des Geographen Lutz Zaumseil (Humboldt-Universität Berlin), für diese Publikation nicht zur Verfügung.